

Ansprache

Leonie Baumann,
Rektorin, Weißensee Kunsthochschule Berlin,
zur Eröffnung von „Moderne PROBEN“
am 17.1.2013 im Haus der Berliner Festspiele

Moderne Proben – eine strategische Raumintervention

Der Masterstudiengang *Raumstrategien* der Kunsthochschule Berlin Weißensee ist in der bundesdeutschen Hochschullandschaft ein außergewöhnliches Weiterbildungs-Angebot. Diese Ausbildung setzt an den aktuellen Entwicklungen in der Kunst und an den Aktivitäten zeitgenössisch arbeitender Künstlerinnen und Künstler an, die sich schon lange nicht mehr damit begnügen einsam in ihren Ateliers Werke zu schaffen, um sie dann einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Kontextbezogenes, prozesshaftes, partizipatives und kollaboratives Arbeiten hat in den letzten Jahrzehnten einen immer größeren Stellenwert in der Kunstproduktion eingenommen.

Die Studierenden, die nach einer Eignungsprüfung zu diesem zweijährigen Studium aufgenommen werden, haben alle bereits erfolgreich ein Studium abgeschlossen und viele verfügen zudem über Berufserfahrungen in den unterschiedlichsten Professionen: Architektur, Archäologie, Landschaftsplanung, Design, Kulturwissenschaften und Kunst. Diese explosive Mischung an Professionen, Qualifikationen und Kenntnissen hat zudem einen beeindruckenden internationalen Background, denn von den siebzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dieser Ausstellung kommen elf aus verschiedenen Ländern dieser Erde, nur drei sind Inländer.

Die *Raumstrategien* widmen sich immer wieder an wechselnden Orten den Themen städtischer Kontexte. Die Studierenden recherchieren und beobachten, sie er- und bearbeiten theoretisch, methodisch und praktisch die urbanen Zusammenhänge, in die sie sich begeben. Ihre vielschichtige Herangehensweise fördert so Bilder und Geschichten zu Tage, die intervenieren, analysieren, um auf Verborgenes aufmerksam machen. Sie lenken unser Augenmerk auf Transformationsprozesse, die durch Visualisierung sichtbar und (be)greifbar gemacht werden. Selbst urbane Zusammenhänge, die wir vermeintlich kennen, weil wir ihnen täglich begegnen, erschließen sich auf diese Weise neu, überraschend und geben Unbekanntes preis.

Es ist ein außerordentlicher Glücksfall, dass das Haus der Berliner Festspiele die Studierenden der *Raumstrategien* eingeladen hat, sich diesem Gebäude mit seiner Umgebung zu widmen und interventionistisch zu nähern. Dieses Haus ist schließlich nicht nur durch seine Nähe zur Kunst besonders interessant, sondern auch, weil es in gewisser Weise fast symbolisch die kulturelle Entwicklung dieser Stadt widerspiegelt:

- Seine Existenz ist eng mit der Volksbühnenbewegung des frühen 20. Jahrhunderts verbunden und steht so für die Rückeroberung von Kultur durch Arbeiterinnen und Arbeiter, die sich ihr Recht auf Theater genommen haben.
- Krieg, Nachkriegsgeschichte, die Teilung der Stadt und der Mauerbau sind die Ursachen, die zum Neubau führten und widerspiegeln sich in diesem 1963 von Fritz Bornemann neu errichtetem Haus für die Freie Volksbühne. Es wurde dem ersten Intendanten Erwin Piscator, dem Begründer des „Politischen und Proletarischen Theaters“ drei Jahre vor seinem Tod übergeben, um die versöhnliche Brücke zu den Anfängen der Volksbühnenbewegung zu schlagen.
- 1992, im Zuge der Wende, begann der dramatische Abbau von öffentlicher Kulturförderung, die auch die Streichung der öffentlichen Mittel aus der Senatsförderung zur Folge hatte. Diese Entscheidung war der Anfang des systematischen Bedeutungsverlustes der Freien Volksbühne, was letztendlich zum Verkauf des Hauses führte.
- Die in den 1990er Jahren um sich greifende Privatisierung machte auch vor diesem Haus nicht Halt, und 1999 wurde es an einen privaten Investor verkauft, der es 2000 an die Berliner Festspiele vermietete.
- Die zunehmende kulturpolitische Verantwortung, die der Bund für Berliner Institutionen übernimmt, lässt sich auch am Haus der Berliner Festspiele belegen, da beide nun gemeinsam dieses Haus betreiben.

Die Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler der *Raumstrategien* haben diese Historie und auch die Geschichten und Auffälligkeiten der Umgebung zum Anlass für ihre vielschichtigen Interventionen genommen. Es war ein Experiment, weil nach den bisherigen Zwischenstationen in der Stadt, die sich auf soziale und öffentliche Räume bezogen, hier die Auseinandersetzung mit einer fertigen, auf hohem Niveau funktionierenden Institution im Mittelpunkt stand. Neu waren für die Entwicklung der künstlerischen Strategien auch das Kennenlernen des Möglichkeitsraumes Theater, dessen Mitarbeiter alles, wirklich alles realisieren und ermöglichen, wenn es denn im Budget kalkuliert werden konnte. Eine solche verlockende Situation hat die beteiligten Künstlerinnen und Künstler ganz neu über ihre Ideen und Arbeitsweisen nachdenken lassen, über die Relevanz und das Verhältnis der eigenen Arbeiten zur Umgebung und zum Geld. Bedauerlicherweise aber

umso schmerzlicher das bescheidene Budget der Kunsthochschulen ist im Vergleich zu vielen Theaterproduktionen spürbar werden lassen. Die Ergebnisse der künstlerischen Produktionen entwickelten sich in ihren eigenen Dimensionen, ohne dadurch an Kraft zu verlieren.

Herausgekommen ist ein Laboratorium im produktiven Sinne. Genau das, was mit dem *Berliner Festspiele Lab* programmatisch intendiert ist. Der Titel *Moderne PROBEN* ist durchaus vielschichtig gemeint: ausprobieren, erproben, sezieren, analysieren, das Neu-Sichten dieses Ortes. Es werden die Möglichkeiten geboten, etwas zu entdecken, mitzunehmen, im Gedächtnis zu behalten und neu zu kombinieren im Zusammenhang mit diesem besonderen historischen Haus.

Die Kunsthochschule Berlin Weißensee, Lehrende und Studierende des Studiengangs *Raumstrategien* möchten allen danken, die diese Zusammenarbeit ermöglicht haben: dem Intendanten Thomas Oberender und seiner Stellvertreterin Christiane Kühl, Uwe Gössel, dem Leiter des Berliner Festspiele Lab, Yvonne Büdenhölzer, Leiterin des Theatertreffens, Andreas Weidmann, technischer Leiter Haus der Berliner Festspiele, Manfred Tiesler, Leiter der Tonabteilung, Petra Dorn, Abteilung Licht, Ulrike Johnson, Gebäudemanagement und allen anderen.

Der Laborcharakter dieses „Gastspieles“ verweist auch darauf, dass Reaktionen und Kommentare sehr erwünscht sind. Aus der produktiven Auseinandersetzung mit dem Bestehenden hier mit diesem Haus der Festspiele entsteht wieder Neues – an anderem Ort.